

Projektdokumentation von Birgit Cauer

---

# Groß Glienicke klopft Stein

Eine Gemeinschaftsskulptur für die Badewiese, 2017

<https://grossglienickeklopftstein.wordpress.com>

---

Konzept, Organisation und Künstlerische Leitung: Birgit Cauer, Bildhauerin

1. Ausgangssituation und Idee
2. Teilnehmer\*innenstruktur
3. Haltung und Vorgehensweise
4. Ablauf/Umsetzung
5. Inhalt/Thema
6. Die fertigen Steine
7. Demokratische Prozesse am Stein
8. Was hat es bewirkt bei den Teilnehmenden?
9. Einweihung
10. Text von F. Jadi: Über das Besondere der gemeinschaftlichen Arbeit am Stein
11. Über mich

## 1. Ausgangssituation und Idee

Groß Glienicke plant einen Skulpturenpfad entlang der Uferpromenade am See. Meine Idee war, die Groß Glienicker in den Gestaltungsprozess ihres Lebensraumes mit einzubeziehen, den Gemeinschaftsgedanken zu fördern, einen Bezug zu Wasser zu haben und die Verletzungsgefahr für spielende Kinder weitestgehend auszuschließen.

Daraus entstand die Idee von Ortsbeirat, Begegnungshaus und Atelierhaus Panzerhalle ein öffentliches künstlerisches Projekt zu machen, in dem Anwohner und Gäste, Jung und Alt eingeladen werden, aus Stein eine „Wasser-Spiel-Skulptur“ für den zentralen Ort in Groß Glienicke – die Badewiese – zu schaffen.

Dazu sollten drei verschieden große weiße Kalksteine (Thüster-Kalkstein) gemeinschaftlich den Sommer über im Garten des Begegnungshauses bearbeitet und später auf die zentrale Badewiese versetzt werden.

## 2. Teilnehmer\*innenstruktur:

Kerngruppe: 13 Frauen und Männer zwischen 8 und 65 Jahren aus Groß Glienicke und Berlin

Groß Glienicke hat in den letzten Jahren viele neue Einwohner bekommen, besonders auch aktuell durch die Gemeinschaftsunterkunft Waldsiedlung. Die gemeinsame Gestaltung des Lebensraumes förderte die Kommunikation untereinander.

Über die lokale Zeitung (Heveller), eine Postkarte und viel Mundpropaganda waren alle herzlich eingeladen, mitzumachen, zu schauen, zu diskutieren, zu dokumentieren etc. Es kamen mehrere Interessierte aus Groß Glienicke, die sich vorher untereinander nicht kannten: die Ehefrau eines Kollegen, 2 Flüchtlinge aus der Unterkunft, ein berenteter Bekannter aus Berlin, eine ehemalige Badewiesennutzerin, eine Mutter mit ihrem Sohn und dessen Freund, und viele, viele Besucher und Besucherinnen, die nur einmal mitmachten oder nur schauten - Es entstand nach und nach eine sehr verbindliche Gruppe.



*Inge, Birgit Cauer, Julia He., Uschi, Anita, Kerstin (v.l.)*



*Helmut, Uschi, Birgit M., Ilse, Angela, Julia Ha. (v.l.)*



*Weitere Mitmacher:*

*Abbas, Mathias, Kian, Mohammad und viele andere, die nur kurz dabei waren*

### 3. Haltung und Vorgehensweise

Vorgegeben war das Material (Thüster Kalkstein) und Standort (Badewiese). Alles andere war zu Beginn ganz bewusst offengehalten: Ich als künstlerische Leiterin habe kein inhaltliches oder formales Konzept vorgegeben, sondern war Initiatorin, Moderatorin und Begleiterin des künstlerischen Prozesses der Teilnehmer\*innen bei der Entstehung der Gemeinschaftsskulptur.

Planungs- und Feed-Back-Runden mit allen Anwesenden ist Grundlage der gemeinsamen Arbeit.



*Drei Thüster Kalkstein-Rohlinge*

## 4. Ablauf/Umsetzung

In zwei offenen Planungsworkshops im am 10. Und 24. April 2017 wurden Ideen gesammelt, Präferenzen ermittelt und erste Termine vereinbart:

Start der „Sommerwerkstatt“: Samstag, 6. Mai 2017, 10–18 Uhr. Weitere Treffen folgten monatlich zwei- bis dreimal nachmittags und ein bis zwei Samstage (insgesamt ca. 100 Std. mit der Bildhauerin). Zugang zu den Werkzeugen war zu Öffnungszeiten des Begegnungshauses gewährleistet, so konnten Beteiligte auch zu individuellen Zeiten weiterarbeiten.



Am wichtigsten im Entstehungsprozess waren die von mir moderierten Gespräche vor der eigentlichen Arbeit am Stein: Hier wurden alle Details gemeinsam betrachtet, kritisiert, Vorstellungen formuliert, Ideen entwickelt und Entscheidungen getroffen ... So entstanden und konkretisierten sich nach und nach die Formen im Stein. Später haben die Teilnehmer\*innen sich auch eigenständig verabredet und dabei auch immer wieder ihre „Stellen“ besprochen, sich gegenseitig beraten und inspiriert.

## 5. Inhalt/Thema

Konsens: Es sollte unbedingt „Gemeinsamkeit“ abgebildet werden durch z.B. viele Köpfe, dazu auch Mulden, in denen man sitzen kann oder sich Wasser sammelt, ein Reliefband mit der Groß Glienicker Geschichte, die Abbildung der See-Inseln, der Mauer und vieles mehr. In den Gesprächen wurde der kantigste der drei Steine zu einem „Geschichts-Stein“, der kleinste zum „Gegenwarts- bzw. Genuss-Stein“ und der größte zum Zukunfts-Stein.



Langsam entwickelten sich am Stein weitere Inhalte aus den immer wieder neu entstehenden Steininformationen: Frau mit Zopf, Adler, Häuser, Treppen, Büsche und Bäume, Wellen, Ente und Fisch, Schlange, Eule und noch viel mehr.

## 6. Die fertigen Steine

Der Geschichts-Stein





Der Gegenwarts-Stein (Genuss-Stein)



Der Zukunfts-Stein



## 7. Demokratische Prozesse am Stein

Herausforderung 1: Jeder bildet seine/ihre Form in ihrer Sprache am Stein heraus. Doch wie stoßen beide Formen aneinander? Oder gehen sie ineinander über? Wie kann das aussehen? Wer beginnt zu arbeiten, wer entscheidet? Oder überlässt man es einfach dem anderen?



Herausforderung 2: Es wird direkt sichtbar, dass nicht jeder das gleiche unter dem Vereinbarten versteht. Wie geht man mit Missverständnissen um, die dann als Setzung im Stein sind? Im Stein gibt es kein Zurück – sondern nur ein weiter - es gibt immer eine Lösung – man muss sie nur suchen und finden....

*Beispiel: Zu Beginn entschieden wir gemeinsam, dass am Zukunfts-Stein die höchste Stelle erst mal unbearbeitet gelassen werden sollte. Durch die Diskussion über Köpfe etc. missverständnis der kaum deutschsprechende A. dies und fing genau dort an, sehr schnell eine Halbkugel heraus zu arbeiten. Dann konnte er wegen einer Verletzung nicht mehr weiterarbeiten.*



*Beginn der Arbeiten am 6.5.2017*

Diese gleich zu Beginn sehr starke Setzung an der Skulptur machte uns bis zuletzt ratlos: Was machen wir nun mit dieser bestimmenden Form? Genau diese Ratlosigkeit hat letztendlich dazu beigetragen, dass wir viel ausprobiert haben und unsere eigenen Vorstellungen so lange hin und her wendeten, bis eine Lösung gefunden wurde, die alle überzeugend fanden.



*Der Zukunfts-Stein – eine Herausforderung ...*

## 8. Was hat es bewirkt bei den Teilnehmenden?

Gemeinschaftsbildend auf verschiedenen Ebenen:

Über die Sommermonate gab es einen Treffpunkt in Groß Glienicke. Viele Alte und Junge kamen vorbei und sprachen miteinander, lernten sich kennen ... Es bildete sich eine Gruppe. Die Beteiligten übernahmen Verantwortung für den öffentlichen Raum im eigenen Umfeld mit dem Bewusstsein, dass dieses Werk an diesem Ort auch noch von den eigenen Enkeln und Urenkeln gesehen und bewertet werden wird.

Demokratische Prozesse wurden sichtbar gemacht und eine Gesprächskultur geübt in der z.B. eine Lösung an den Übergängen – dort wo das individuelle auf das andere Individuelle trifft und etwas Gemeinsames entstehen muss – ausgehandelt wird und dabei auch aufrichtige Kritik geübt werden kann mit dem Ziel die beste Lösung für die jeweilige Situation zu finden.



### Teilnehmerinnen im Gespräch mit Michaela Gericke für das Kulturradio vom rbb

**Julia:** „ich habe gedacht, ich komm mal gucken und habe mal so ein bisschen angefangen und dann hat es mich gepackt und seitdem mache ich gar nichts anderes mehr außer am Stein rumzuhauen, vergesse Raum und Zeit dabei, weil man sich komplett auf diese Form einlässt, man guckt genau, was will man da wie erreichen und dann soll es ja auch einigermaßen aussehen, dann macht man immer weiter“

**Nele:** „das war wirklich sehr schön, dass wir zusammen drei Steine gestalten, die eigentlich auch ein Gesamtkonzept haben, nämlich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; ich bin ein bisschen später eingestiegen, aber das Gemeinschaftliche von außen nach innen gucken und beeinflusst werden und auf den Stein schauen und aus dem Stein rausholen, was drin ist;

ich hab die Grundformen gehauen und dann wurde zusätzlich an Fenster oder Tür oder Treppe gearbeitet, wir haben hier wirklich Hand in Hand gearbeitet. Schau' n immer zu zweit, zu dritt, zu viert drauf, ... das ist das Besondere daran, zusammen zu arbeiten, dass es tatsächlich funktioniert: ein Stein, aber viele Klopfer „

**Inge:** „ich hab' gesagt, ich probier's mal und die ersten Schläge waren so furchtbar, ... und ich dachte, nee, Stein ist nicht mein Medium; aber man hört ja nicht gleich auf und dann bin ich mit dem Stein gewachsen und jetzt bin ich süchtig danach. es macht richtig Spaß und jede freie Minute bin ich hier“

„... was ich vorgefunden hatte, war der Ansatz eines Vogelkopfes und das war wirklich nur ein Ansatz und jetzt bin ich richtig stolz ...“

**Julia:** „...Wir haben es auch teilweise fotografiert, wenn ich denke, wie das war und wie sich das verändert hat, wie man sich Gedanken macht über Gesichter, ich hab' noch nie so viel Münder angeguckt, weil ich auf einmal dachte, wie ist eigentlich der Mund im Gesicht ... wo geht's rein, wo geht's raus; aber das ist total interessant, ich glaub, das geht uns allen so, dass man sich (mehr) mit dreidimensionalen Dingen beschäftigt ...“



**Birgit (künstlerische Leitung):** „was passiert an den Übergängen?? wie kommt die Schwinge des Vogels mit den Wellen zusammen? das ist die Frage und das bedarf ganz vieler Absprachen und gemeinsamer Überlegungen und auch Mut, denn oft traut man sich nicht, aber man muss eingreifen, sonst passiert nichts. Diese Auseinandersetzung ist das, worum es hier geht am Stein: wie kommt man zueinander, wie kann man die Form zusammenbringen, wie kann man etwas Gemeinsames schaffen und jeder ist trotzdem in seinem drin ... das Einüben der demokratischen Prozesse, das kann man hier wirklich erfahrbar und sichtbar machen...das ist auch eine Aufgabe der Kunst;“

**Helmut:** „... ich bin nicht ganz sicher, ob der Stein jetzt mit mir arbeitet oder ich mit dem Stein; was dabei rauskommt, hat sicher auch was mit Unterbewusstsein zu tun ...“

**Uschi:** „wir haben alle miteinander überlegt, was wir umsetzen, was typisch ist für Groß Glienicke, oder was Groß Glienicke ausmacht und da war der Geschichtsteil auch ein bisschen dabei, es sollte ein Stück Berliner Mauer dran sein, weil es ja auch GG geprägt hat und eben ...

es ist beeindruckend, insofern, dass es eine Sache ist, die nicht von heute auf Morgen fertig ist, gerade in der heutigen Zeit ist ja alles sehr schnellebig und muss oft auch sehr schnell fertig werden, von daher ist es schön, was zu haben, was langsam wächst und wo auch die Zeit wichtig ist, mal mit 'nem andern Blick draufzugucken oder dass andere drauf gucken und dann ins Gespräch zu kommen, das hat uns alle vorangebracht dabei und für mich war es so, dass dieses ...

mit dem Stein zu kommunizieren, es ist schon fast wie 'ne Sucht geworden,

... man geht auch öfter mal her, guckt, was haben die andern gemacht, man ist mit dem Stein einen gewissen Prozess durchlaufen ...“



## 9. Einweihung

- Ca. 60 Gäste waren bei der Einweihungsfeier am 30.9.2017 auf der Badewiese
- Positive Rückmeldungen von allen Seiten
- Wunsch nach Folgeprojekt



*Einweihung am 30.9.2017 (v.r.n.l.): Birgit Cauer, Winfried Sträter (Ortsvorstand), Karin Schröter (Vorsitzende Kulturausschuss Potsdam), Erika Plümecke (Vorstand Begegnungshaus), Birgit Malik (stellvertretende Ortsvorsteherin GG), Elena Arpter (Leitung Plattform Kulturelle Bildung)*



## 10. Über das Besondere der gemeinschaftlichen Arbeit am Stein

*F. Jadi*

Die künstlerische Arbeit mit Stein in der klassischen Form der Steinbildhauerei wurde in den letzten Jahrzehnten vernachlässigt. Dies hängt mit der allgemeinen Krise der Bildhauerei als (meist dauerhafte) Raumkunst und mit dem Diskurs über Denkmale und Kunst im öffentlichen Raum im Hinblick auf Geschichte und Ereignisse zusammen. Dies geschah obwohl der Stein noch immer ein Symbol der Schwere, des Bleibenden, des Nachdenklichen und des Zeitaufbewahrenden ist: Kein anderes Material speichert so viel Geschichtlichkeit wie der Stein, der über Jahrmillionen durch kontinuierliche Ablagerungen, Umwandlungen unter Druck und dem Ertragen von Verwerfungen entstanden ist und Spuren seiner eigenen Geschichte in sich trägt. Als künstlerisches Material stellt der Stein daher eine besondere Herausforderung – aber auch eine mit anderen Stoffen unerreichbare Möglichkeit für den künstlerischen Prozess dar. Dadurch, dass die innere Struktur des Steines nur einen bestimmten Umgang anbietet, ja sogar erlaubt, kann das sehende Sehen in dem Stein schnell eine in ihm ruhende Figuration entdecken. Das Besondere in der Arbeit mit den Steinen ist, dass man der während des Herausholens des immanenten Gebildes immer wieder auf neue Ideen kommt, weil der Stein in seinen inneren Kraftverhältnissen permanent Formationen anbietet, die für den Eigensinn einer Herausforderung bedeuten. Man könnte sagen, man arbeitet mit dem Stein und der Stein arbeitet mit einem selbst. Diese Interaktivität macht aus dem Stein ein Wesen und tritt während des Prozesses der Hervorbringung wie ein Subjekt auf. Laien entdecken diese Potenzialität des Zusammenspiels während der Gestaltungsarbeit schnell. Und erfahrungsgemäß vertiefen sie sich in die Prozesse, die von der bildhauerischen Arbeit mit gut bearbeitbaren Steinen zu Tage tritt.

Nur ein kleiner Teil der Teilnehmer solcher Gestaltungsvorgänge kann die Spannung zwischen der Massivität und Kompaktheit des Steines und den schnellen Umwandlungswunsch des Einzelnen nicht auflösen. Hier spielt auch ein gewisser Respekt für einen naturgewachsenen Stein, der in seiner Rohheit eine eigene Ästhetik besitzt. So arbeitet der Laie zwischen Bewunderung des Steines und dem Erstaunen darüber, wie leicht ein Stein sich bearbeiten lässt, wenn man sein inneres Geheimnis der Faltungen und Sedimentabläufe entdeckt, ihm folgt und für sich nutzt. Erreicht ein nicht gelernter Bildhauer/Bildhauerin diese Ebene des prozessualen Arbeitens ist er/sie bereit, Zeit und Mühe zu opfern, trotz gewisser körperlicher Anstrengung, so lange intensiv mit Steinen zu arbeiten, bis ein zufriedenstellendes Ergebnis herausgebildet ist.

Das Besondere bei dem Projekt „Groß Glienicke klopft Stein“ ist, dass hier größere Steine ausgewählt wurden, so dass mehrere Teilnehmer\*innen gleichzeitig am selben Stein arbeiten konnten. Das simultane Arbeiten am selben Material löst Diskurse über Erfahrungen und Gestaltungswille, Geschmack oder Präferenzen aus, die den individuellen und gemeinschaftlichen Gestaltungsprozess befruchten und emotionale Beziehungen zwischen den Teilnehmer\*innen auf eine organische Weise erzeugen können. Es ereignet sich eine eigensinnig produktive Zusammenarbeit, die seine Zeitlichkeit hat. Diese Zeit ist eine erfüllte

Zeit für die Teilnehmer\*innen, die erlaubt, die Leerzeiten der Ruhe für Gespräche und gemeinschaftliche Aktionen zu nützen. So ist die gemeinsam verbrachte Zeit kein Zeitvertreib, sondern mit Sinn und Sinnlichkeit erfüllt. Dadurch verwandelt sich die Raumkunst der Bildhauerei durch die gemeinschaftliche Aktion in eine Zeitkunst. Das Endergebnis des Hervorbringungsprozesses wird zu einem Zeugnis der gemeinschaftlichen Tat für sich und für die anderen. Es sind emotionale Speicher des Erlebens, Gestaltens und Schenkens. Im Rückblick huldigen sie auch der menschlichen Arbeit, die es ermöglicht, die Materialien der Natur kreativ umzuformen und sie organisch in eine öffentlich genutzte Landschaft einzufügen. Die Groß Glienicker Badewiese, auf der die Werke im Rahmen eines Skulpturenweges platziert worden sind, wird von Generationen von Anwohnern und Besuchern benutzt, überliefert, erlebt und tradiert.

Wird der kreative Prozess so gestaltet, dass der gestaltende künstlerisch tätige Mensch gemeinschaftlich an einem Projekt arbeitet, entfaltet sich auch ein sozialer Prozess. Die individuelle Arbeit verwandelt sich in eine gemeinsame Tätigkeit. Dies bringt mit sich, dass man ständig Entscheidungen zwischen Zustimmung und Verweigerung, Gestalten und Lassen, eigensinnlich sich vertiefen und Rücksicht für bereits vorhandene und entgegenkommende Formen nehmen muss. Besonders kritisch sind bei dieser Form der Zusammenarbeit jene Punkte, wo die Arbeit des Einen in die Arbeit des anderen übergeht, wo Formen sich im Interesse des Ganzen ineinanderfügen müssen. Dies ermöglicht jedem Einzelnen eine Erfahrung des gemeinsam gefundenen Kompromisses zu machen, der sichtbar einen Mehrwert des Neuen und Unvorhersehbaren schafft. Das gemeinschaftliche Entwickeln von Formen geht in das Erleben von gesellschaftlichen, offenen Prozesse über. Darin sieht die Bildhauerin Birgit Cauer die zentrale Aufgabe zeitgemäßer bildhauerischer Arbeit im öffentlichen Raum, die auch eine gesellschaftliche, ja sogar politische Funktion erfüllen soll.

## 11. Über mich

Dieses Projekt fügt sich übergangslos in mein künstlerisches Werk als Bildhauerin ein.

Meine Vorgehensweise habe ich vom Stein gelernt: Aus der Erfahrung, dass Stein nicht nur komprimierte Energie, sondern auch ein lebendiges Gegenüber ist, hat sich in meiner Arbeit die Suche nach den Voraussetzungen für „Leben“ überhaupt herauskristallisiert. Neben Material-Zeichnungen entstehen installative, ortsbezogene Objekte und Installationen, in denen sich verschiedene Komponenten verbinden und damit zu lebendigen ökologischen, ökonomischen Systemen werden.

Auch in meinen partizipativen Projekten werden Menschen und Orte zu eigenständigen Organismen und sozialen Systemen im öffentlichen Raum. In den letzten Jahren habe ich bei mehreren Kunstprojekten in Potsdam Erfahrung mit offenen, partizipativen Prozessen in Gruppen sammeln können: Siehe auch [www.bcauer.de/workshops](http://www.bcauer.de/workshops) und [www.ertekanal.tumblr.com](http://www.ertekanal.tumblr.com), [www.planspiel-huette.tumblr.com](http://www.planspiel-huette.tumblr.com) (siehe Anlage) und [www.grossglienickeklopftstein.wordpress.com](http://www.grossglienickeklopftstein.wordpress.com).

Grundlage ist meine kunstpädagogische Arbeit, die ich immer schon parallel zur eigenen künstlerischen Arbeit durchgeführt habe. Seit vielen Jahren begeistere ich die unterschiedlichsten Zielgruppen für die Arbeit am Stein und unterstütze sie in der Entwicklung des eigenen kreativen Potenzials.

## Groß Glienicke klopft Stein

Eine Gemeinschaftsskulptur für die Badewiese, 2017

---

**Blog:** [grossglienickeklopftstein.wordpress.com](http://grossglienickeklopftstein.wordpress.com)

**Konzept, Organisation, Bericht und Künstlerische Leitung:** Birgit Cauer, Bildhauerin

**Mitarbeit:** Angela, Anita, Inge, Julia, Uschi, Helmut, Karin, Nele, Abbas, Mohammad, Kerstin, Matthias, Kian u.a.

**Material:** Thüster Kalkstein

**Größen:**

Stein 1 (Vergangenheit) 80 x 115 x 95 cm,

Stein 2 (Gegenwart): 76 x 130 x 94 cm,

Stein 3 (Zukunft): 95 x 143 x 110 cm

**Zeitraum:** April bis Oktober 2017

**Standort:** Badewiese an der Seepromenade, 14476 Potsdam, OT Groß Glienicke

**Antragstellerin:** Groß Glienicker Begegnungshaus e.V.

**Kooperationspartner:** Ortsbeirat Groß Glienicke, Atelierhaus Panzerhalle e.V.

**Gefördert** mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und der Landeshauptstadt Potsdam

